



Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

<<Die>> Periode des Luxemburgischen Hauses : 1310 - 1437

Grueber, Bernhard

Wien, 1877

Die Situation der Burg

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97413)

Schleier überzogen und die Farben lassen sich nur nach einem starken von Südosten her einwirkenden Regen erkennen. Trotz Erblindung und stellenweiser Beschädigung ruft das Bild noch immer einen gewaltigen und feierlichen Eindruck hervor; es wäre zu wünschen, dass es bald von einem sachkundigen, vollkommen zuverlässigen Restaurateur in Stand gesetzt werde.

Illustrationen.

- Muthmasslicher erster Entwurf zum Prager Dome von Meister Mathias von Arras. Fig. 33. (Im Texte S. 33.)
 Capellenfenster von Meister Mathias. Fig. 34. (Im Texte S. 34.)
 Unterer Grundriss mit Angabe der von Mathias ausgeführten Partien. Fig. 35. (Im Texte S. 35.)
 Pfeilersystem des Mathias. Fig. 36 und 37. (Im Texte S. 36.)
 Wandpfeiler der Chorecapelle von Mathias. Fig. 38 und 39. (Im Texte S. 36.)
 Capitale und Bogenprofil von demselben. Fig. 40 und 41. (Im Texte S. 37.)
 Seitenansicht des Domes. Fig. 42. (Im Texte S. 37.)
 Chorfenster des Meisters Peter. Fig. 43. (Im Texte S. 38.)
 Pfeilersystem des Meisters Peter. Fig. 44 a, b. (Im Texte S. 38.)
 Choransicht. Fig. 45. (Im Texte S. 39.)
 Querschnitt. Fig. 46. (Im Texte S. 40.)
 Strebebogen, Bau des Meisters Peters. Fig. 47. (Im Texte S. 40.)
 Oberer Grundriss mit Angabe der vom Meister Peter ausgeführten Partien. Fig. 48. (Im Texte S. 41.)
 Portal an der Wenzelscapelle, von demselben. Fig. 49. (Im Texte S. 42.)
 Masswerke im Triforium, von demselben. Fig. 50. (Im Texte S. 45.)
 Zierbogen im Triforium, von demselben. Fig. 51. (Im Texte S. 45.)
 Giebelblumen an den Strebebogen, von demselben. Fig. 52. (Im Texte S. 46.)
 Consolen, von demselben. Fig. 53—56. (Im Texte S. 46.)
 Schriftprobe aus den Triforium. Fig. 57. (Im Texte S. 53.)
 Grabmal des Königs Ottocar II. Fig. 58. (Im Texte S. 57.)
 Wandpfeilerprofil in der Wenzelscapelle. Fig. 59. (Im Texte S. 58.)
 Eingang in die Sakristei, von demselben. Fig. 60. (Im Texte S. 58.)
 Pfeiler in der Sacristei. Fig. 61. (Im Texte S. 59.)

Sculpturen.

- Büste des Königs Johann. Taf. II.
 Büste des Kaisers Karl IV. Taf. I.
 Büste der Kaiserin Anna von Schweidnitz, der dritten Gemahlin Karls, berühmt als geistreiche und sehr schöne Dame. Taf. II.
 Büste des ersten Dombaumeisters Mathias. Taf. II.
 Büste des zweiten Dombaumeisters Peter. Taf. II.
 Sculptirte Knäufe. Fig. 62—63. (Im Texte S. 59.)
 Humoristisches Gebilde. Fig. 64. (Im Texte S. 60.)

Wandgemälde.

Votivbild, Kaiser Karl und Kaiserin Anna von Schweidnitz knien neben einem Kruzifix, unterhalb sind die beiden verstorbenen Kaiserinnen Blanca von Valois und Anna von der Pfalz als Abgeschiedene in kleinem Massstabe angebracht. Durch diese Illustration werden zugleich die Edelsteinbelege und sonstigen Ausstattungen in der Wenzelscapelle erklärt. Fig. 65. (Im Texte S. 61.)

Das Schloss Karlstein.

Um von den beiden Hauptwerken des Kaisers und überhaupt der Luxemburg'schen Periode einen klaren leichtfasslichen Ueberblick zu geben, ist es nothwendig, die bisher befolgte Anordnung zu verlassen und an dieser Stelle die Beschreibung des Schlosses Karlstein einzuschalten. Es stehen der Prager Dom und Karlstein in so inniger Verbindung, dass das eine Denkmal nicht ohne das andere gedacht werden kann. Hier wie dort waren die gleichen Meister und zwar je gleichzeitig beschäftigt, beide Bauten wurden von Mathias begonnen und von Peter fortgesetzt, auch können weder an dem einen noch anderem Orte die bildnerischen Ausstattungen von der Architektur getrennt werden, ohne das allgemeine Verständniss zu stören.

Südwestlich von der Hauptstadt Prag in der Entfernung von drei Meilen erhebt sich am Ufer des Beraunflusses auf einem nach drei Seiten steil abfallenden Kalkfelsen das Schloss Karlstein, zu welchem Kaiser Karl IV. am 10. Juni 1348 den Grundstein durch den Erzbischof Arnest legen liess. Das Schloss liegt nicht unmittelbar am Flusse, sondern ist in eine enge, von einem Waldbache ausgewaschene Schlucht eingetrichtert, wird aber vom Beraunthale aus übersehen. Ringsum breitet sich die lieblichste Waldeinsamkeit aus, die Felsen ragen stellenweise senkrecht aus dem Flusse empor, frische Quellen rieseln hindurch und dunkle Tannen mischen sich in das fröhliche Grün der Buchen, Birken und Eichen.

Ueber die Gründung des Schlosses, seinen Zweck und seine Einrichtung, sowie über die Stiftung eines daselbst zu errichtenden geistlichen Capitels hat der Kaiser am 27. März 1357, als am Tage der Einweihung eine umfassende Urkunde ausgestellt, in welcher verordnet wird, dass:

- a) die Burg dazu bestimmt sei, das Andenken seines Namens zu verewigen: „In castro nostro Carlstein quod funditus de novo construximus, et nostr. proprii nominis adjectione, pro nostra majori memoria, duximus appellandum, ut videlicet Carlstein a Carolo nominetur“;
 - b) dass das Schloss in Nothfällen eine Zufluchtstätte für die Reichskleinodien und wichtigsten Urkunden gewähren, und
 - c) zugleich eine gottgeweihte Stelle sein solle, wo er selbst in Zurückgezogenheit und fern vom Weltgetümmel sich seinen religiösen Betrachtungen hingeben könne.
- Die Burg selbst, welche jetzt zum Theil in Ruinen liegt, bestand ursprünglich aus vier Partien nämlich,



Fig. 66. (Karlstein.)

dem Vorhofe und Zwinger, wo die Beamtenwohnungen, Wirthschaftsräume und der Brunnenturm untergebracht waren, dann zweitens aus der eigentlichen Burg und Kaiserwohnung, welche mit dem dritten Compartment, der Collegiatkirche Maria Himmelfahrt durch eine Brücke in Verbindung stand, und endlich aus dem grossen Thurm mit der Kaiser- oder Kreuz-Capelle.

Die Vorburg liegt bedeutend niedriger als die Burg und enthält mit Ausnahme der Grundmauern keine aus dem XIV. Jahrhundert herrührenden Partien mehr. Diese Abtheilung war ununterbrochen bewohnt und wurde von Kaiser Rudolph II. umgebaut und neu eingerichtet; die Grundform ist dem schmalen Felsengrabe angepasst, daher ganz unregelmässig, am westlichen Absatze des Felsens steht der alterthümliche Brunnenturm mit dem 240 Fuss tiefen Brunnen.

Dass dem Kaiser bei der Anlage der Karlsteiner Bauten die Erinnerung an die im Titulur geschilderte wunderbare Burg Montsalvage vorgeschwebt, ist mehr

als wahrscheinlich und ergibt sich sowohl aus der künstlerischen Ausstattung der innern Räume, wie aus den Vorschriften, welche die Schlosswächter erhalten hatten. Dass Karl die Gral-Sage kannte, darf bei seinem ausgebreiteten Wissen nicht bezweifelt werden, auch will es scheinen, dass er seinen grossen Rivalen und Gegenkaiser, den zwar nicht vom Glücke begünstigten aber ruhmgekrönten Ludwig den Bayer, sich bei der Stiftung von Karlstein zum Muster genommen habe. Kaiser Ludwig, zubenannt der Vierte, war nämlich von Jugend auf mit den Dichtungen Wolframs von Eschenbach vertraut, denn Albrecht von Scharfenberg, der Fortsetzer des Titulur, hatte am Hofe seines Vaters Herzog Ludwig des Strengen gelebt und vielleicht in dessen Auftrage das unter dem Namen des jüngern Titulur bekannte Gedicht ausgearbeitet. Auf solche Weise angeregt und seinen religiösen Eingebungen folgend, stiftete Kaiser Ludwig im Jahre 1330 das Kloster Etal auf dem Steige zwischen Partenkirchen und Ammergau

in einer wilden Gegend, darinnen nur Räuber und Wölfe hausten, wie die Sage berichtet. Die Klosterkirche zu Etal hatte eine den Schilderungen des Graltempels entsprechende Form; sie war eine weite Rotunde, deren

sternförmiges Gewölbe von 12 Pfeilern unterstützt wurde. Ein Umgang von Capellen umgab diesen Rundbau, an dessen Ostseite ein reich gegliederter Chor vortrat. Wenn diese architektonische Anordnung unver-

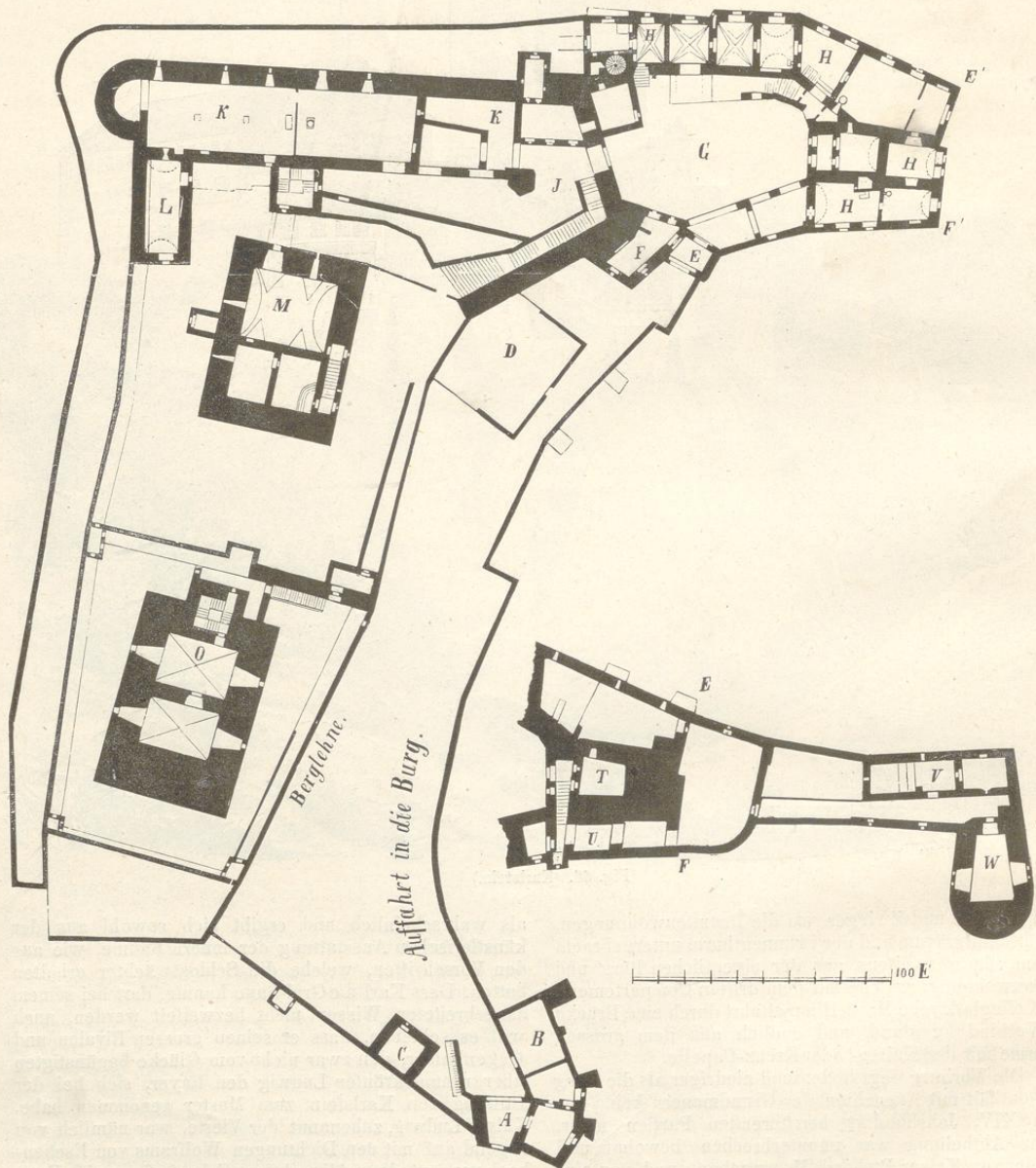


Fig. 67. (Karlstein.)

kembar mit der Graldichtung übereinstimmt, offenbart die von Kaiser Ludwig aufgestellte Ordensregel für die Insassen des Klosters Etal nicht minder allerlei romantisch ritterliche, dem Titulrel entnommene Züge. Es soll nämlich die Einwohnerschaft des Klosters aus sieben-

undzwanzig Ordensmitgliedern, vierzehn Benedictiner-Priestern und dreizehn weltlichen verheirateten Rittern bestehen; die Mönche sollen ihrem Orden gemäss leben, die Ritter und ihre Frauen die Ehe treu und redlich halten und keinerlei Streitigkeiten aufkommen lassen.

Jeder Ritter und seine Frau sollen einen Knecht, eine Dirne und einen Heizer haben. Wenn ein Ritter stirbt und seine Frau nicht den Satzungen gemäss gelebt hat oder leben will, ist man dieser nichts schuldig als ihre Pfründe von Küche und Keller; hat aber die Frau Gehorsam gethan, so darf sie im Kloster bleiben, bis an ihren Tod.

Dieser in jeder Beziehung äusserst wichtige Stiftungsbrief zeigt die gänzlich verschiedene Geistes- und Gefühlsrichtung der Kaiser Ludwig und Karl in solcher Schärfe, dass unmöglich grellere Gegensätze gedacht werden können. Beide Regenten halten denselben Grundgedanken fest, jeder führt ihn nach seiner Weise aus. Karl duldet, um sich ungestört seinen Andachts- und Bussübungen hingeben zu können, weder Tänze noch Spiele in seinem Montsalvage und stellt als Grundbedingung auf, dass in dem geheiligten Raume der Burg keine Frau, nicht einmal seine eigene Gemahlin übernachten dürfe, wie die Urkunde besagt: „ne in turri Carlsteinensi, in quo capella dominicae passionis, cum aliqua muliere, etiam uxore legitima dormire seu jacere liceat“.

Kaiser Ludwig dagegen, indem er dieselbe Idee zu verkörpern sucht, versammelt in den zu diesem Zwecke erbauten Räumen eine Tafelrunde von ehrenfesten Rittern und Frauen, unterstellt die Männer einem Meister, die Frauen einer Meisterin, verbindet alle durch eine klösterliche Regel und trägt ihnen auf, in getreuer ehlicher Liebe ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Die architektonische Disposition von Karlstein zeigt jedoch keine Erinnerungen an die Burg Montsalvage und ihren Grals-Tempel, vielmehr hatten sich der Kaiser Karl und sein Baumeister die päpstliche Residenz zu Avignon als Vorbild aufgestellt, und dieses durchzuführen gesucht, soweit es das unregelmässige Terrain erlaubte. Mit dem Schlosse Marienburg hat Karlstein nicht die entfernteste Ähnlichkeit, obwohl diese beiden Denkmale häufig verglichen werden.

Die Richtung des Burgfelsens erstreckt sich von Nordost gegen Südwest und wendet hier mit einer scharfen Ecke gegen Westen. Auf diesem südwestlichen Vorsprung liegt die Vorburg, zu deren Thore ein in den Felsen gehauener durch Vorwerke geschützter Weg führt. Der beigelegte Situationsplan Fig. 67. zeigt die Anlage der Burg sammt den einzelnen Gebäuden.

- A. B. C. Unteres Thor mit den Vorwerken und dem Wachthurm, dermal in Ruinen liegend.
Die Auffahrt zur Vorburg, ursprünglich nur für Reiter und Saumthiere eingerichtet und erst 1597 erweitert.
- E. F. Das Thor der Vorburg mit der Thorwartwohnung (total erneuert).
- G. Der erste Vorhof oder Zwinger.
- H. Wohngelasse des Burggrafen und der Ritter; unter Kaiser Rudolph II. umgebaut.
- T. Darunter die Dienerschaftswohnung, Arbeitsräume. (Wiederholt verändert.)
- V. Wirthschaftshöfe und Räume.
- W. Der Brunnenturm.
- J. Thorweg zur Kaiserburg, in Ruinen.
- K. K. Die kaiserliche Wohnung, zum Theile in Ruinen liegend.
- L. Wohnhaus der Capitularen, Ruine.

M. Collegiatkirche S. Maria.

O. Der Hauptthurm mit der Kreuz- oder Kaiser-Capelle.

D. Schlossgarten.

Die Vorburg und insbesondere der Brunnenturm, welche Partien vom Beraunthale aus und der daselbst hinziehenden Eisenbahn vollständig übersehen werden, zeigen eine höchst malerische Gestaltung, welche durch den seltsam zerklüfteten Felsen noch bedeutend gehoben wird. Wir können jedoch diesen Theil als eine totale Neuerung übergehen und wenden unsere Aufmerksamkeit sogleich der kaiserlichen Wohnung oder dem eigentlichen Residenzbau zu. Dieser hat rechteckige Grundform und erstreckt sich bei einer Länge von 170 Fuss in westöstlicher Richtung auf dem ziemlich ebenen Plateau hin, so dass die Hauptfenster der Südseite und dem Flusse zugekehrt sind. An der Ostseite wird das Gebäude mit einem halbrunden Thurme abgeschlossen und von einem schmalen Schlossgarten umzogen. Mit Inbegriff des Kellergeschosses erhebt sich das dermal unscheinbare Bauwerk in fünf Geschossen, die alle mit flachen Holzdecken versehen sind. Mittels eines vorgebauten viereckigen Stiegenhauses gelangt man in die verschiedenen Gelasse: zuerst in die das Erdgeschoss einnehmenden Vorrathskammern und Bedientenstuben, oberhalb derselben sich im dritten Stocke die S. Nikolaus- oder Ritter-Capelle befindet. Diese Capelle ist erst im Jahre 1837 in geschmacklosester Weise erneuert worden, und bietet nicht das mindeste Interesse, ebenso die übrigen in derselben Höhe liegenden Gemächer. Im vierten Stockwerke liegen die kaiserlichen Wohngemächer, von denen das grössere wahrscheinlich den Empfangsaal bildete. Dieser Saal ist 57 Fuss lang, und sowohl an der Decke wie an den Wänden mit viereckigen Cassetirungen von Eichenholz ausgestattet: der Fussboden zeigt Reste eines bunten Estrichbeleges und vor dem Mittelfenster war ein Erker oder offener Balcon angebracht. Erker, von welchen jedoch nur die Kragsteine übrig geblieben sind, scheinen an mehreren Stellen vorhanden gewesen zu sein, auch sieht man die Überreste eines Kamins, dessen Rauchmantel von einfachen Trägern aus Sandstein unterstützt wurde.

Der ostwärts an den Saal angränzende halbrunde Thurm enthielt ein Haus-Oratorium, in welchem der Kaiser seine Morgen- und Abendandachten verrichtet haben mag und das zu diesem Zwecke mit Wandgemälden ausgestattet war. Diese Gemälde sind gleich denen in der Rittercapelle bei der damaligen Restauration zu Grunde gegangen.

Gegen Westen reihen sich an den Saal ein leidlich erhaltenes Vorzimmer und noch einige Gemächer an: das Vorzimmer ist zwar ausgetäfelt, aber in jenem Renaissancestyle, der um die Mitte des XVI. Jahrhunderts üblich war. Oberhalb dieser Kaisergemächer, im fünften Stockwerke, befinden sich in ähnlicher Eintheilung wieder ein grosser Saal, wahrscheinlich der Speisesaal, und drei Nebenzimmer, denen jede Art von Decoration fehlt. Von den Kaiserzimmern aus konnte man durch eine enge (wahrscheinlich verdeckte) Thüre in den Wohnflügel der Domherrn gelangen, deren anfänglich sich vier in Karlstein befanden.

In der ganzen Residenz herrschte im Gegensatz zu den kirchlichen Gebäuden die möglichste Einfach-